



BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

Pressemitteilung

SPERRFRIST Donnerstag, 27. Mai 2021, 17.15 Uhr

**Änderungen vorbehalten.
Es gilt das gesprochene
Wort.**

**Die Rede im Internet:
www.bundespraesident.de**

Berlin, 27.05.2021
Seite 1 von 3

**Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
beim Festakt zum 175-jährigen Gründungsjubiläum
des Deutschen Bühnenvereins
am 27. Mai 2021
in Oldenburg**

Wer sich unbeliebt machen will, heißt es, beginnt seine Rede mit einer Zahl. Unbeliebter ist nur noch, wer mit einer Mahnung beginnt. Ich werde beides tun und bin mir ziemlich sicher: beides muss sein! Rund 140 öffentlich getragene Stadttheater, Staatstheater und Landesbühnen, rund 200 Privattheater, 130 Opern-, Sinfonie- und Kammerorchester, etwa 80 Festspiele, 600 Gastspielhäuser ohne festes Ensemble, über 400 Tournetheater- und Gastspielproduzenten ohne festes Haus und dazu eine unübersehbare Zahl an freien Gruppen. Jährlich besucht von Millionen Zuschauern aller Altersgruppen.

Das ist der Stand. Besser, das war der Bestand an deutschen öffentlich und privat getragenen Theatern und Orchestern im Dezember 2020. Diese Inventur lässt sich – nicht nur, aber auch – als eine Bilanz des Deutschen Bühnenvereins lesen, als ein Verdienst seines 175-jährigen Wirkens. Denn diese einzigartige Vielfalt der deutschen Theater- und Orchesterlandschaft und ihr Angebot zu erhalten, zu fördern und zu pflegen, ist das erklärte Ziel des Deutschen Bühnenvereins. 430 Mitglieder: Stadt- und Staatstheater, Opernhäuser, Privat- und Landesbühnen und Rundfunkgesellschaften zählt der Bühnenverband.

Es ist eine stolze Bilanz. Und so würde sie auch aufgenommen, läge nicht inzwischen ein Jahr der Pandemie hinter uns, das jede Kalkulation zunichtemacht. Mit welcher stolzer Zufriedenheit könnte ein Bundespräsident sie vortragen, hätte nicht ein Virus den Strich daruntergezogen: Es sind ja nicht nur die Theater und Orchester unseres Landes, es sind die Menschen, die für sie stehen, die Schauspielerinnen und Schauspieler, Regisseurinnen und Regisseure, Festivalleiterinnen

VERANTWORTLICH	Anna Engelke
ANSCHRIFT	Bundespräsidialamt 11010 Berlin
TEL	030 2000-2021
FAX	030 1810200-2870
E-MAIL	presse@bpra.bund.de
INTERNET	www.bundespraesident.de

und Festivalleiter, Musikerinnen und Musiker, Sängerinnen und Sänger, die Bühnenbildnerinnen und Bühnenbildner, Requisiteurinnen und Requisiteure, Beleuchterinnen und Beleuchter, Tontechnikerinnen und Tontechniker! Es ist ihre Erfahrung, ihr Können!

Und es ist dieser Reichtum, der auf dem Spiel steht. Ihn zu erhalten, die Vielfalt der deutschen Theater- und Konzertbühnen und -ensembles zu bewahren, auch nach dieser Pandemie, darum geht es nicht nur dem Bühnenverein. Es ist ein existenzielles Interesse, nicht nur der Berufe, die ich gerade aufgezählt habe. Es ist ein existenzielles Interesse gleich welcher Gesellschaft, gleich wo in Europa und der Welt.

Was wir in Konzertsälen, Theatern, Opern- oder Balletthäusern erleben sind keine austauschbaren, notfalls verzichtbaren Zugaben. Wir, das Publikum, brauchen Sie, die Regisseure, Schauspielerinnen, Musiker, Tänzerinnen und Sänger, ebenso sehr wie Sie ihr Publikum!

Wir brauchen Ihre Gesellschaft, weil wir als Gesellschaft nicht überleben können, ohne diese Begegnung in der Kunst, ohne Austausch, ohne Miteinander und ohne Kontroverse. Eine Gesellschaft hört auf zu existieren ohne diesen öffentlichen Raum. Ohne ein Gegenüber in der Kunst, ohne die Entwürfe und Gegenentwürfe unseres Lebens in der Musik, in den Texten und Figuren des Theaters und des Films machen wir uns kein Bild von uns selbst.

Kultur und Politik, Theater und Publikum könnten sich also einig sein in ihrer Not – und haben sich doch zuletzt in gallig geführte Debatten verstrickt. Wir streiten über das Für und Wider von Maßnahmen, die, wie ich finde, nur hilfswise umschrieben sind mit dem Begriff Corona-Politik. Für die Theater und Konzerthäuser bedeutet das, wie für viele andere, ein zähes Ringen um Hygienekonzepte, um das Öffnen oder Schließen von Spielstätten, um Existenzen.

Die Politik muss entscheiden, regeln, verantworten und legitimieren. Und sie tut das seit einem Jahr, wie sie es eben vermag, in einer Pandemie. Fehlbar und kritikwürdig. Doch sie hat ihre Fehlbarkeit, anders als oft behauptet wird, auch nur selten bestritten. Sie hat nicht vorgegeben, die Situation zu jeder Zeit beherrschen zu können. Sie hat, im Gegenteil erkennen lassen, dass ihr ein Virus und seine Mutationen in die Regie pfuschen, bis diese Pandemie unter Kontrolle ist.

Der Deutsche Bühnenverein hat diese Priorität erkannt: Es geht darum, die Kontrolle wiederzuerlangen, damit nicht noch mehr wertvolle Zeit verstreicht. Mit Recht verlangt der Bühnenverein deshalb aber auch eine klare Öffnungsperspektive. Denn es wird viel davon abhängen, wann die Theater und Konzerthäuser wieder öffnen können. Das Förderprogramm Neustart Kultur, mit dem der Bund privat geführte Theater in der Pandemie unterstützt, ist keine Kompensation für ausgefallene Spielzeit, sondern soll den tatsächlichen Neustart der Häuser begleiten. Ich bin froh, dass über die beschlossenen Maßnahmen

hinaus, die Bundesregierung diese Woche noch einmal 2,5 Milliarden Euro zur Verfügung stellt, um den so dringend benötigten Neubeginn von Kulturveranstaltungen zu beschleunigen und zu sichern. So wird die Frage „wann?“ hoffentlich für ganz viele keine mehr über Sein oder Nichtsein.

Der Kampf gegen die Pandemie ist erschöpfend. Er zerrt an den Nerven. Ein Stück, in dem ein Hamlet pausenlos die Schicksalsfrage stellt, ist nur schwer zu ertragen. Ich habe deshalb jedes Verständnis für jede Form der Kritik, für Ironie oder was dafür gehalten wird, ja, auch für den Sarkasmus von Schauspielern, die sich dagegen wehren, dass ihnen die Existenzgrundlage entzogen wird. Wer mit Mitteln der Zuspitzung und der Polarisierung arbeitet, muss dann allerdings auch seinerseits mit Reaktionen und beißender Kritik rechnen.

Was ich dagegen nicht erkennen kann, ist, dass in dieser Debatte Meinungen zu irgendeinem Zeitpunkt unterdrückt oder sanktioniert wurden, wie manche meinen. Es gibt nur nicht für jede Meinungsäußerung Szenenapplaus. Als Politiker lernt man das beizeiten.

Wie wichtig Freiheit ist, die Freiheit der Meinung wie die der Kunst, muss ich dem Deutschen Bühnenverein nicht erklären, auch nicht, wie hart sie errungen und immer wieder verteidigt werden muss. Wenn Träger und Kultureinrichtungen zusammenwirken, dann müssen Interessen abgewogen, Gemeinsamkeiten gefunden und Spielräume verteidigt werden – buchstäblich.

Das ist keine leichte Übung. Doch wer das durch zwei Jahrhunderte erfolgreich verstanden hat, wer sich als Verband Vertrauen erworben hat, zwei Weltkriege, eine Grippe-Pandemie, die Teilung und die Wiedervereinigung unseres Landes überstanden hat, dem kann man zutrauen, auch die Herausforderungen der kommenden Jahre zu meistern.

Die Bewältigung der Pandemiefolgen für Theater und Konzerthäuser wird ein Kraftakt werden. Ein Kraftakt, der ein gemeinsamer sein muss, ein Zusammenwirken der Theater und Konzerthäuser mit dem Bühnenverein und der öffentlichen Hand. Doch eben das kann und wird der Bühnenverband erreichen.

„Der Bühnenverein“, hat ein kluger Mann gesagt, „ist kein Verein, er ist eine Vereinigung von Menschen, die das Theater lieben und mit dem Theater ihre Mitmenschen erfreuen, aufregen und bilden wollen. Er ist ein Theatererhaltungsverband in Krisenzeiten, in Zeiten der Not und des Wohlergehens.“ Ich zitiere hier einen Mann, der das qua Amt und Erfahrung besser weiß als ich: den langjährigen Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins, August Everding.

Deshalb: Haben Sie Vertrauen, in den Bühnenverein, in die Kraft des Theaters und in Ihr Publikum. Bleiben Sie uns erhalten, möglichst vollzählig. Wir brauchen Sie!